

Haushaltsrede zum Haushalt und Haushaltssicherungskonzept 2015 der Stadt Höxter

Ludger Roters, Fraktionssprecher, GRÜNE Stadtratsfraktion
Höxter, 18. Februar 2015

Anrede

Ich habe mir noch einmal meine Rede zum Haushalt 2014 angeschaut. Das war vor der Kommunalwahl. Ich hätte sie heute unverändert halten können, sie stimmt noch immer! Aber ich habe die Herausforderung angenommen und die damals von uns GRÜNEN vertretenen Ansichten für die heutige Ratssitzung komplett neu formuliert.

Also: auf ein Neues.

In den vergangenen vier Wochen wurde in Höxter vieles in Frage gestellt. Vieles, das schon länger in der Diskussion ist. Aber auch vieles, das erst jetzt zur Debatte gestellt wurde. Viele heiße Eisen, so dass es dem einen oder der anderen schon zu viel wurde. Vieles aber auch ist noch außen vor geblieben, wurde noch nicht diskutiert, noch nicht einmal angesprochen.

Ich finde, jetzt zu Beginn der neuen Ratsperiode ist das genau die richtige Situation, um tatsächlich alles in Frage zu stellen. Ohne Rücksichten vorbehaltlos eine Gesamtschau zu wagen:

Wo stehen wir, wo wollen wir hin, was können wir und was können wir nicht.

Die Verwaltung hat dazu einiges an Vorarbeit geleistet. Naturgemäß deckt ein Haushaltsplanentwurf grob gesagt alle Bereiche in kommunaler Verantwortung ab.

Aber wir, die Politik, leisten wir unseren Beitrag?

Nicht nur, dass, wenn ich es richtig beobachtet habe, die Verwaltung als die eigentliche Akteurin im Raum stand. Egal um welchen Streichvorschlag oder um welche Schließungsgedanken es ging: Immer vertrat die Verwaltung diese Bemühungen um den Haushalt der Bevölkerung gegenüber. Dabei, so dürfte man als nicht ganz unbedarfter Außenstehender doch vermuten, trifft nicht eine Verwaltung politische Entscheidungen, sondern sie arbeitet aufgrund und anhand von politischen Vorgaben.

Eigentlich also trägt die Kooperation von CDU und SPD die Verantwortung. Aber sie hat es - sagen wir geschickt? - verstanden, sich im Hintergrund zu halten und erst gar nicht als Akteurin in Erscheinung zu treten. Oder eben erst jetzt die Bühne zu betreten als großzügige Retterin einzelner Gruppen, als Retterin, die das Schlimmste abwendet. Aber ist das nicht heuchlerisch?

Darüber hinaus sehe ich im politischen Raum nur Stückwerk. Hier ein Einschnitt, dort ein Vorschlag, und an dieser und jener Stelle eine halbherzige Entscheidung. Wo, bitte schön, ist die politische Idee dahinter, was ist das Ziel? Jenseits der Fixierung auf die Euros, auf das Vermindern der Schuldenlast.

Deshalb noch einmal meine Ausgangsfrage: Was ist Höxter, was macht diese Stadt aus? Was wollen wir, das Höxter ist? Was kann Höxter sein, und was nicht?

Aber diese Fragen wurden nicht gestellt. Jedenfalls nicht öffentlich. Stattdessen also nachgeordnete Fragestellungen. Aber was sage ich: nachgeordnete Antworten. Denn in den vier Wochen zwischen Einbringung und Verabschiedung des Haushalts wurden wir, die übrigen Parteien, ebenso wie die Bürgerschaft, mit Entscheidungen der Kooperation von CDU und SPD konfrontiert: Kein Geld für dies, nur noch so viel Geld für das, Prüfaufträge hier und da. Asylbewerberheim so und nicht anders.

Stückwerk, wie gesagt. Aber zugleich ziemlich zahlreiche Antwortversuche, die eine enorme Bedeutung für Höxter haben. Streichungen, Kürzungen, Schließungen mit erheblichen Auswirkungen für die Frage, was Höxter in Zukunft sein soll.

Aber wenn man den politischen Äußerungen glauben darf, haben wir ohnehin nur die Wahl zwischen Selbstmord und Henker. Entweder, wir zersparen uns alles, was wir mühsam die vergangenen Jahre über durch die Haushalte gerettet haben, die sogenannten freiwilligen Leistungen, die die besonderen Qualitäten unserer Stadt ausmachen. Oder es kommt das Spardiktat von außen, und dann soll uns auch nichts mehr bleiben.

Nun also der Auftakt zum Abgang. Weichenstellungen, die also wohl überlegt sein wollen, wenn wir die Hoffnung nicht schon abgegeben haben. Weichenstellungen, die sich nicht mal eben en passant innerhalb von vier Wochen entscheiden lassen.

Zumal, daran muss ich bei dieser Gelegenheit erinnern, der Rat der Stadt Höxter mit dem Stellen von Weichen in der Vergangenheit ohnehin keinen besonders rühmlichen Eindruck hinterlassen hat:

- Mal wird die **Corbiestraße** gemäß Gesamtkonzept als Einbahnstraße gebaut, dann, kaum sind die Bauarbeiten fertig, bricht die Diskussion los, ob man nicht doch lieber gegenläufige Verkehre haben will.
- Mal soll die **Grundschule Lühtringen** geschlossen werden, dann wird kräftig in den Fortbestand investiert, um als nächstes wieder die Schließung zu debattieren.
- Mal dauert es Jahre, bis unser Vorschlag aufgegriffen wird, einen **Klimaschutzprozess** in Gang zu bringen, und es wird sogar eine Klimaschutzbeauftragte eingestellt, ein Büro mit der Erstellung eines Klimaschutzkonzeptes beauftragt und viel ehrenamtliche Arbeit dafür investiert. Und dann gibt es erst einmal eine Zeit ohne Klimaschutzmanagerin und wird die weitere Arbeit der Umsetzungsphase davon abhängig gemacht, ob es eine Förderung gibt oder nicht.
- Und was haben wir inzwischen nicht alles in unsere **Bäder** investiert an Gutachten, Planungskosten, Ausschreibungsverfahren und jährlichen Instandsetzungsmaßnahmen. Und dann sollten wir am Ende nicht mehr als zwei städtische Brachflächen geschaffen haben?
- Mal lässt man sich bezüglich der Schulentwicklung gutachterlich beraten und kommt zu dem einstimmigen Ergebnis, die **Sekundarschule** einzuführen und investiert erheblich in die Gebäude für die neue Schulform, dann will man sich Jahr um Jahr doch nicht festlegen, ob man denn bei dieser Entscheidung bleiben will, und bringt die Schule dadurch in Gefahr.

Was folgt aus alledem?

Wenn am Anfang das Ziel nicht klar ist, stellt man die Weichen nach dem Wind. Erreichen wir so Ziele? Nein, wir irren auf einem Zickzackkurs im Kreis herum. Das ruiniert nicht nur zu Recht unser Ansehen, das verschwendet zugleich auch noch unnütz viel von dem Geld, das wir eigentlich zielgerichtet investieren müssten.

Was ist Höxter? Was soll und kann Höxter in Zukunft sein?

Diese Frage können zwei oder drei Herren ganz allein beantworten und entscheiden. Oder auch zwei große Fraktionen mit einer hinreichenden Zahl an zustimmenden Gefolgsleuten. Oder wer genau trägt in dieser Stadt eigentlich die Verantwortung? So können innerhalb von vier Wochen eine Reihe von Weichen gestellt werden. Streichungsbeschlüsse kann eine Ratsmehrheit alleine fassen. Aber was kommt dann?

Da kann man nur sagen, der Eindruck, der da in den vergangenen vier Wochen entstanden ist, ist desaströs.

Der Eindruck ist, dass Entscheidungen einsam getroffen werden. Dass nur wenige an diesen Entscheidungen mitgewirkt haben. Dass alle anderen, die anderen Parteien genauso wenig wie die einzelnen Gruppen, die von den Auswirkungen unmittelbar betroffen sind, wie auch die übrige Bevölkerung, in die Entscheidungsfindung mit einbezogen wurden.

Diese Art Politik zu betreiben, kennt Höxter seit langem. Das mag in früheren Zeiten – ich sage nicht, dass ich denen hinterher trauere – das mag also für diese Art Politik gut funktioniert haben in Zeiten, in denen der eine entscheidende Teil der Wählerschaft sich nicht so sehr um politische Entscheidungen gekümmert hat und als es noch die große Ausnahme war, sich einzumischen, Ansprüche zu haben oder gar Forderungen zu stellen. Und der andere entscheidende Teil der Wählerschaft Mittel und Wege fand, dass die eigenen Interessen gewahrt wurden. Und das mag gut funktioniert haben, in Zeiten, in denen es etwas zu verteilen gab. Für jede Interessensgruppe etwas.

Aber in dieser schwierigen finanziellen Lage, in der Höxter jetzt steckt, auf diese alte Art Politik machen zu wollen, funktioniert nur noch bedingt. So wie aktuell diese diversen unliebsamen Entscheidungen durchgesetzt werden, ja, was soll denn da das Wahlvolk jetzt empfinden und denken? Muss uns verwundern, wenn so Unmut und Unwillen genährt werden? Verdrossenheit, Wut, Resignation?

Aber was wird dann aus unserer Stadt, was wird aus unserer Demokratie, aus unserer Gesellschaft, wenn immer mehr sich abwenden, nicht mehr mitmachen, sich verweigern?

Gerade in dieser schwierigen Lage, in der der öffentliche Haushalt immer weniger zu leisten vermag, sind wir da nicht mehr denn je auf alle angewiesen? Auf jede und jeden? Auf das Engagement der Vielen?

Deshalb sind es eben nicht nur Sachentscheidungen, die von den Parteien getroffen werden. Sondern es geht um viel mehr als das. Mit jeder Entscheidung, die unsensibel, unkommunikativ und unkooperativ getroffen wird, geht weit mehr verloren als hier ein Verein, dort ein Gebäude und an anderer Stelle eine Einrichtung.

Was erodiert, ist das Vertrauen der Menschen in unsere Stadt und die Entscheidungsträger, was zerstört wird ist die Bereitschaft zum Engagement, was verloren geht, ist der Zusammenhalt. Und das alles ist in Geld nicht zu beziffern.

Aber ist das nicht bloß ein frommer Wunsch? Dass negative Entscheidungen gemeinschaftlich getroffen werden können? Dass sich die Bürgerschaft gemeinsam auf einen Konsolidierungs- und Zukunftskonzept für ihre Stadt verständigen könnte?

Vermutlich kennen Sie den Satz: **Wer den Teich trocken legen will, der darf nicht die Frösche fragen.** Also: Wer das Freibad schließen will, der wird naturgemäß auf wenig Gegenliebe bei den Nutzern des Freibads stoßen. Wer meint, die Musikschule schließen zu müssen, der wird mit dem Widerstand der Musikschule rechnen. Wer als Politik Entscheidungen zu treffen hat, darf nicht die Bürgerschaft einbeziehen. Fragezeichen.

Aber ist es nicht vielmehr so, dass wir alle gemeinsam die Frösche sind in dem immer weiter austrocknenden Teich? Wir sitzen alle zusammen in ein und demselben Teich. Ja, es gibt den Frosch-Rat und es gibt die Frosch-Verwaltung. Und es gibt privilegierte Frösche, denen ein austrocknender Teich reichlich egal sein kann. Sie kennen vermutlich auch diesen Satz: Nur die Reichen können sich einen armen Staat leisten.

Um also nochmals die Frösche zu bemühen: **Wären die Frösche nicht klug beraten, gemeinsam nach einer Lösung für ihr Problem zu suchen, mit vereinten Kräften zu versuchen, ihren Teich zu retten?**

Ich halte es nicht für illusorisch, dass wir in Höxter gemeinsam, über Parteigrenzen hinweg, gemeinsam als Rat, Verwaltung und Bürgerschaft an einer Zukunftsperspektive für unsere Stadt arbeiten. Ich glaube daran, dass es nach wie vor viel nüchterne Vernunft gibt, viel Gemeinsinn, viel guten Willen und ausreichend große inhaltliche Schnittmengen. Ich glaube, dass wir alle Entscheidendes dazu beizutragen haben, Vertrauen ineinander wieder wachsen zu lassen. Berechtigtes Vertrauen.

Ich halte es unverändert für klug, sich gemeinsam darauf verständigen zu wollen, was die Stärken Höxters sind. Was unsere Stadt heraushebt und besonders macht. Und zwar durchaus auch im Gesamtzusammenhang der Nachbarkommunen. Und zu versuchen, diese Funktionen, diese Attraktionen, diese Mitversorgung der Nachbarstädte als unbedingt erhaltenswert einzustufen.

Ein **Weltkulturerbe Corvey** gibt es in ganz Westfalen und im Weserraum nur dieses eine Mal in unserer Stadt. Also ist uns ganz besonders daran gelegen.

Unsere **Musikschule**, ist sie nicht etwas ganz Besonderes im Konzert der Nachbargemeinden? Unsere **Bücherei**, unsere **Volkshochschule**. Unsere **Geschäftsvielfalt** in der Innenstadt. Die **Hochschule**. Die **Weserberglandklinik**. Unsere **Freizeitanlage**. Unsere **Archäologie**.

Müsste es nicht unser Ziel in Höxter sein ebenso wie in Holzminden, Beverungen, Marienmünster und Brakel, dass wir uns gegenseitig bereichern, dass wir gemeinsam dafür sorgen, dass unsere Region stark und attraktiv wird?

Es ist kein Drama, dass es in Silberborn einen attraktiven Baumwipfel-Kletterpark gibt. Es ist eine Bereicherung auch für unsere Stadt, wenn jetzt in Brakel der Alpenverein seine Kletterhalle baut. Oder wenn es in Beverungen die Eisbahn gibt. Und die Stadthalle mit ihrem herausragenden Programm. Und in Holzminden das Kino.

Mit alledem können auch wir als Stadt werben, alles das macht auch unsere Stadt attraktiv. Und wenn unsere Bevölkerung diese Einrichtungen um uns herum nutzt, dann trägt sie dazu bei, dass diese Angebote auch finanziell funktionieren und so uns allen erhalten bleiben.

Ich finde, dass die Kirchengemeinden in Höxter uns das gerade ziemlich gut vormachen, wie das geht. Wie das geht, wenn alle weniger und kleiner werden, für jede Kirchengemeinde die Situation schwieriger wird. **Diese Kirchengemeinden überbrücken ihre Konfessionsgrenzen, sie rücken enger zusammen, arbeiten in ihrer Verschiedenheit zusammen und stellen dabei fest, wie bereichernd das ist.**

Können wir Kommunen das nicht auch? Und können wir Bürgerinnen und Bürger für Höxter das nicht auch?

Und, liebe Bürgerinnen und Bürger von Höxter, die Ihr über viel Geld und damit über viel Verantwortung verfügt: Wollt und könnt Ihr nicht substanziell und gerne für alle erkennbar von Eurem Wohlstand in Eure Heimatstadt investieren? Und Ihr Unternehmen in die Heimatstadt Eurer Mitarbeiter, Eurer rar werdenden Fachkräfte und Eures fast aussterbenden Nachwuchses?

Es gibt viel bürgerschaftliches Engagement in unserer Stadt. Was wären wir ohne es? Wir sollten es gut behandeln, wir sollten es stärken und ermutigen. Auch durch Einbeziehung in die politischen Entscheidungsprozesse. Das könnte ein wesentlicher Aspekt vom Höxter der Zukunft sein.

Für einen Neuanfang ist heute der richtige Zeitpunkt. Das habe ich von Klaus Töpfer gelernt als Anwendung der von ihm zitierten chinesischen Weisheit.

Ich fasse zusammen:

Ein Gesamtkonzept zur zukünftigen Entwicklung von Höxter unter Einbeziehung der Bürgerschaft ist das Gebot der Stunde.

Da dieser Weg bislang nicht beschritten wird, werden wir GRÜNEN die Beschlussvorschläge für die Haushaltssatzung 2015 inklusive Haushaltssicherungskonzept und Stellenplan ablehnen.

Dank